



Männer in der Angehörigenpflege – Erste Tendenzen und Befunde aus einer qualitativen Studie

Mirjam Dierkes, M.A.

19.11.2014, Frankfurt a.M.

Impulstagung „Männer, Väter, Frauen – Impulse für neue
Geschlechter- und Arbeitsverhältnisse“

Das Projekt „Männep“

1

MÄNNER ZWISCHEN ERWERBSTÄTIGKEIT UND PFLEGE: TYPISCHE ARRANGEMENTS, RESSOURCEN UND UNTERSTÜTZUNGSBEDARFE

- Gefördert von der

**Hans Böckler
Stiftung** 

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

- Projektlaufzeit: 06/2013-01/2015



Quelle: berufundfamilie GgmbH

Das Projekt „Männep“

2

KOOPERATIONSPROJEKT

FH D

FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

FB 6

FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN

Prof. Dr. Simone Leiber
Daniela Brüker



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences

Fakultät für Angewandte
Sozialwissenschaften

Prof. Dr. Sigrid Leitner
Marina Vukoman

JUSTUS-LIEBIG-
 **UNIVERSITÄT
GIESSEN**

Dr. Diana Auth
Mirjam Dierkes

Fakten zum Wandel der Pflege

3

PFLEGENDE MÄNNER

- **Barmer GEK Pflegereport** (Rothgang u.a. 2012)
 - **DRV-Daten** (enger Pflegebegriff): Pflegepersonen bis zum Rentenalter, mind. 14 Std./Woche Pflege, max. 30 Std./Woche erwerbstätig
 - 40.000 Männer (10%) und 340.000 Frauen (90%)
 - Zahl der Männer seit 2000 relativ konstant, Zahl der Frauen rückläufig um 45%
 - Anstieg des Männeranteils seit 1995: von 6% auf 10%
 - **SOEP-Daten** (weiter Pflegebegriff): mind. 1 Std./Tag Pflege
 - 1,4 Mio. Männer (35%) im Jahr 2010
 - Männer pflegen eher im Alter, Frauen zw. 50-70 Jahren

Fakten zum Wandel der Pflege

4

HÄUSLICH PFLEGENDE

Verwandtschaftsverhältnis	1998	2010
(Ehe-)Partnerin	20	19
(Ehe-)Partner	12	15
(Schwieger-)Tochter	33	34
(Schwieger-)Sohn	5	11
Mutter	11	10
Vater	2	1
Sonstige Verwandte	10	4
NachbarInnen, Bekannte	7	6

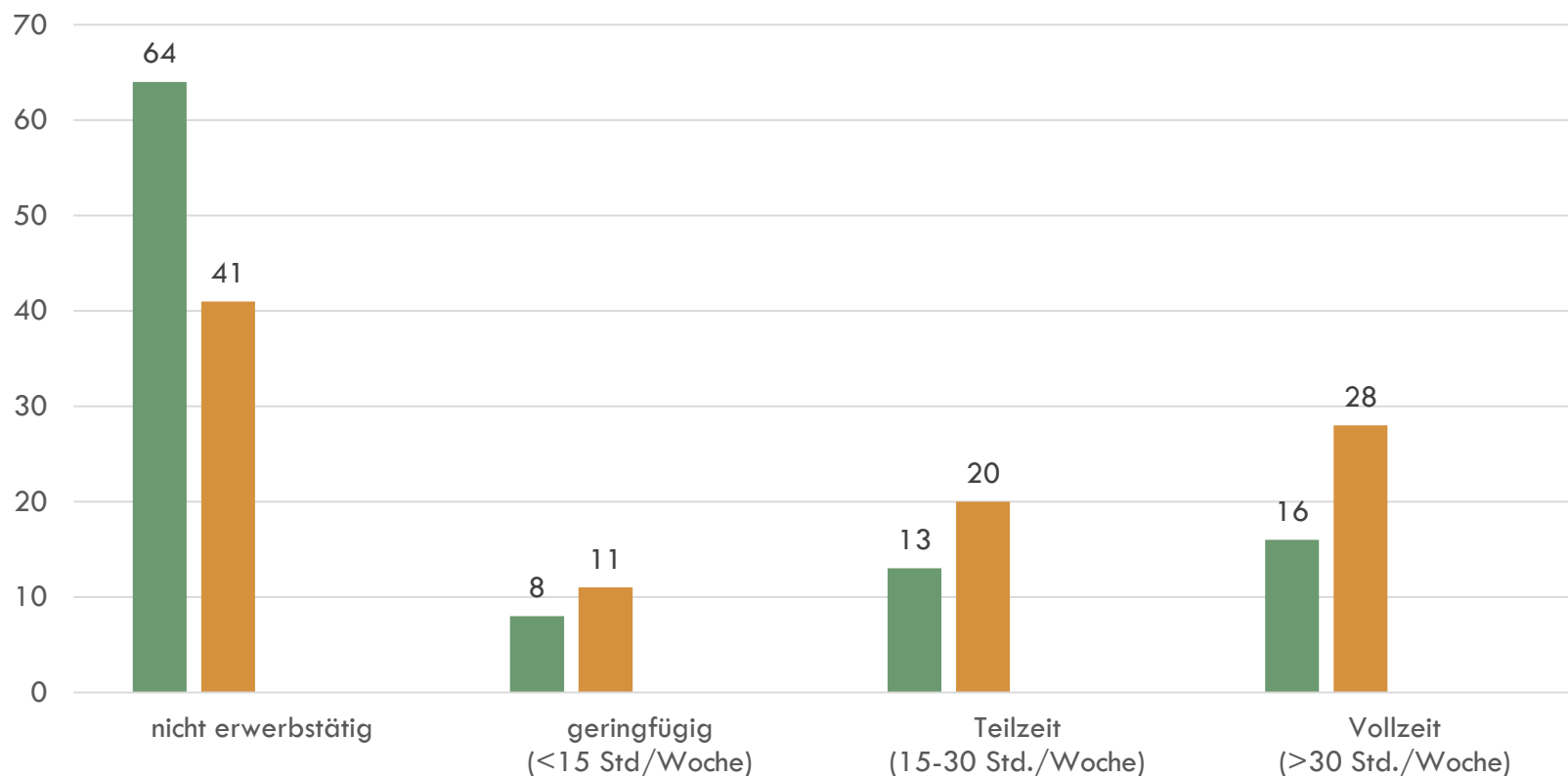
Verwandtschafts-
beziehung der
Hauptpflege-
person zur
pflegebedürftigen
Person 1998 und
2010 (in %)

Quelle: TNS
Sozialforschung im
Auftrag des BMG

Fakten zum Wandel der Pflege

5

Erwerbstätigkeit der Hauptpflegeperson 1998 und 2010 (in %)



Das Projekt „Männep“

6

FRAGESTELLUNGEN

- **Wie sehen häusliche Pflegearrangements von männlichen Pflegepersonen aus, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen?**
 - Welche häuslichen Pflegearrangements gibt es und worin unterscheiden sie sich (Strukturen, Ressourcen und Bedarfe)?
 - Welche familiären/sozialen Netzwerke bestehen und wie werden sie genutzt?
 - Welche Rolle spielen professionelle Hilfen?
 - Welche Rolle spielen arbeitsrechtliche und betriebliche Ressourcen?
 - Gibt es (männer-)spezifische Bedarfe oder wenn ja, worin bestehen sie?

Das Projekt „Männep“

7

METHODISCHER ZUGANG

- **Elf Betriebsfallstudien** in „pflegefreundlichen“ Betrieben
- **Qualitative Interviews**
 - **Halbstandardisierte Experteninterviews** (jeweils eines mit VertreterInnen der MitarbeiterInnen und der Personalabteilung)
 - **Leitfadengestützte problemzentrierte Interviews** mit pflegenden Männern (insg. 44, 37 davon in der engeren Auswertung)

Erste – vorläufige – Ergebnisse

8

Männer übernehmen die Pflege von Angehörigen mit großer Selbstverständlichkeit und keineswegs nur, wenn kein anderer (weiblicher) Angehöriger dafür zur Verfügung steht („caring by default“).

„Aber ich/ Ich gehe jetzt einfach mal davon aus, das hängt mit der inneren Einstellung irgendwo zusammen. Weil ich habe immer gesagt, es gibt ja so Lebensabschnitte. Also, ich denke mal, man fängt an. Der Anfang ist ein Nehmen. So, als Kind nehme ich. Ja, was soll ich denn sonst tun? Und ich denke mal, wenn man viel bekommen hat, dann ist es für einen selber, sage ich mal, auch so, ja, ein Stück weit Genugtuung, davon auch wieder was zurückgeben zu dürfen. Also, so habe ich das immer gesehen.“ (Herr A.)

Männer organisieren die häusliche Pflege um ihre Erwerbsarbeit herum und übernehmen notwendige Tätigkeiten vor allem nachmittags, abends, am Wochenende und im Urlaub. Die Erwerbszentrierung bleibt auch in der Pflegesituation stark ausgeprägt. Vereinbarkeit wird selten als Problem benannt.

- *„Nee. Also, wie gesagt, über eine Reduzierung habe ich nie nachgedacht. Weil, ich sage mal, es zwar recht anstrengend immer mal so körperlich auch. Und zumindest auch mal ab und auch mental war es manchmal nicht so ohne. Aber ich sage mal, (.) da schlage ich auch vielleicht so ein Stück weit meinem Vater nach. So lange wir auf zwei Beinen laufen können, machen wir das.“ (Herr A.)*
- *„Also, mir würde es, zum Beispiel, mit Sicherheit schwer fallen, den Job aufzugeben dafür. (.) Stundenweise vielleicht, zu sagen, okay, ich gehe morgens zwei Stunden später weg und dafür mache ich in der Woche jeden Tag eine halbe Stunde länger, als Beispiel. (.) Also, Reduzierung schon, aber (.) ganz aufgeben (.) könnte ich mir nicht vorstellen.“ (Herr K.)*

Erste – vorläufige – Ergebnisse

12

Männer greifen in Pflegesituationen auf umfangreiche informelle und formelle Netzwerke aus Familienmitgliedern, NachbarInnen und (semi)professionellen Diensten zurück.

„Na gut, der Pflegedienst kommt einmal am Tag und halt, wenn ich mal weg bin, dann kommen sie abends auch mal, das kann man alles so regeln dann. Wenn ich mal wegfare ein paar Tage, dann ist mein Cousin da, der übernimmt das dann auch so, ein bisschen Betreuung.[...] Das meiste ist ja halt einkaufen und vielleicht ein bisschen sauber machen, eine Putzfrau haben wir ja auch.“ (Herr B.)

Erste – vorläufige – Ergebnisse

14

Für Männer mit Pflegeverantwortung ist der Betrieb ein wichtiger Akteur, wenn es um Beratung und Informationen zum Thema geht. Solcherlei betriebliche Angebote werden gerne genutzt und gut bewertet.

„Also, es war/ Als das mit meiner Mutter dann wirklich aktuell wurde, war es für mich auch noch relativ einfach. Die meisten Sachen wusste ich noch. Und was da halt auch wirklich gut war, man hat auch diese Unterlagen mitbekommen. Dass man immer wusste, selbst wenn ich es mir mal nicht behalten kann: Ich weiß aber, wo ich nachgucken kann. Und, wie gesagt, das ist gerade für so Geschichten wirklich sehr hilfreich.“ (Herr A.)

Erste – vorläufige – Ergebnisse

16

Pflegende Männer wünschen eher keine Angebote, die sich gezielt nur an Männer richten, d.h. bspw. geschlechtshomogene Erfahrungsaustauschgruppen.

*„Ich glaube, das Geschlecht würde jetzt bei mir erst mal, würde ich sagen, eine untergeordnete Rolle spielen. Also es muss nicht eine Männergruppe sein, weil, es gibt heute so viele Frauen, die berufstätig sind und meinetwegen auch alleinstehend sind und sind in einer ganz ähnlichen Situation, wo ich glaube, dass es nicht unbedingt spezifisch ist, ob es ein Mann oder eine Frau ist.“
(Herr S.)*

VIELEN DANK FÜR IHR INTERESSE!

WWW.PROJEKT-MAENNEP.DE